

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 4 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 96.

Mittwoch, den 17. August 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 18. August d. Js.
nachmittag 2 Uhr
wird der vorhandene

Floßsand

im Blöcherweg u. Grundweg an Or- und
Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft bei meinem Hause.
Stadtpflege: Kometsch.

Stelle=Besuch.

Ein besseres Mädchen im Alter von 19
Jahren sucht Stelle nach Auswärts zu Kin-
dern oder ins Zimmer; es wird weniger
auf hohen Lohn als auf gute Behandlung
gesehen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Feinst. Limburgerkäse

Alpenware, in vorzüglicher Qualität ist frisch
eingetroffen bei

Chr. Brachhold, König-Karlstr. 81 B.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
G. Rentschler, Zuffenhausen bei
Stuttgart

empfiehlt billigst

Carl Wilh. Bott.

Chr. Brachhold

König-Karl-Straße 81 B

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Land-, Pfälzer-, Rhein-, Mosel-, Bor-
deaux-, Dessert-, Griechische-, Italiens-
sche-, und Ungar-Weine;

diversen Liqueuren, Punsch-Essenzen,
Schaumweine (deutsche u. französische),
Spirituosen wie Arac de Batavia,
Cognac deutsche und französische, Hennessy
u. Co., Rum de Jamaica, Absinth,
Franzbranntwein, Genever, Gin old
Tom, Whisky (Scotch, Irish, Amerik)
etc. etc.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Schuhwarenlager



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
für Arbeitsleute starke Kindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe
Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



empfiehlt

Importierte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, Griechische, Russische, Egyptische Cigaretten & Tabake

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unter-
haltenden Stoffes, Belehrendes aus allen
Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre
64 (gr. Oktav-) Seiten
auserles. Musikpiecen

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich
Klavierstücke u.
Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's
Illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/2jähr. (6 Nr.)
nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhdl. od. Poststelle. Probe-
Nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Für ein kleines Kind wird ein
Kosthaus gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Verkauft wird
eine 200 Jahre alte Violine
von berühmtem Meister, sehr gut erhalten und
preiswürdig. Auskunft erteilt
Bernh. Hofmann,
Musiker u. Buchdruckereibesitzer
Hauptstraße 105.

Kaffee
empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Gerstenschleimmehl,
Grünkerngries,
Grünkernmehl,
Hafergrütze,
Hafermehl,
Julienne,
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Tapioca du Brésil,
Maismehl,
Stärkmehl,
Paniermehl,
Nudeln,
Maccaroni
empfiehlt bestens
Fr. Treiber.

I^a Oliven-Öl
I^a Salat-Öl
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Schleuderhonig
empfiehlt Chr. Frau.

**Einnachhäfen und
Gläser**
[mit und ohne Verschluss] empfiehlt
Carl Aberle sen.

I^a Emmenthaler,
I^a Rahm-Käse
empfiehlt Fr. Treiber.

Waldbauers Chocolate und
Cacao-Bonbons
aller Art, empfiehlt
Carl Aberle sen.

Schöne und gesunde
Pfälzer-Zwiebel
empfiehlt Chr. Batt.
Guter

Backsteinkäs
ist zu haben bei
E. Rufz.

Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen mein

Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Mittagstisch 12^{1/2} Uhr. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Forellen. — Gestandene und süsse Milch. Kaffee. Reine Weine.

Pschorr-Bräu u. Pilsner-Bier
in Flaschen, vom »Bürgerlichen Brauhaus« sowie selbstgebrautes Bier vom Faas.
Fahrgelegenheit, Einspänner und Landauer.
Hochachtungsvoll
H. Blessing z. Sonne.

Verlangt nur
Thurmelin,
indem es Wanzen, Küchenkäfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe und Schnaden gänzlich tötet und nicht bloß betäubt.
Das "Thurmelin" ist nur in Gläsern zu 30 S., 60 S. und 1 M. zu haben.
Thurmelinpreise zu 35 S. und 50 S.
Vorrätig in Wildbad bei
Chr. Brachhold,
König-Str.
sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.



Frau Luise Volz
Hauptstrasse 130
hält einen Ausverkauf in
Arbeiter- u. Knaben-Halbflanell-
Hemden per St. schon zu 1 M.,
sowie auch
Schürzen u. Kinderkleidchen
aller Art zu ausnahmsweis billigen Preisen
und sieht zahlreichem Besuche entgegen.
Die Obiae.

I^a Emmenthaler,
Kräuter & Rahmkäse
empfiehlt Gustav Hammer.

MAGGI'S
Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben bei
Carl Aberle senior.

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.
Achtungsvoll
G. Citel, Goldarbeiter
im Hause des Hrn. Maurermeister
Bozenhardt jr.
im Straubenbergr.
Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
Uhrmacher entgegengenommen.

Teinacher-Wasser
ist jeden Tag frisch zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

**Einnachgläser, Einnach-
töpfe & Schmalzhäfen**
empfiehlt Gust. Hammer.

Schuld- und Bürg-Scheine
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Königliches Kurtheater.
Direktion: Peter Liebig.
Mittwoch, den 17. August 1892
(Abonnements-Vorstellung.)
Zum letzten Male:

Die Großstadtluft.
Schwanke in 4 Akten von Oscar Blumenthal
und Gustav Kadelburg.

Donnerstag, den 18. August 1892.
Keine Vorstellung.

Freitag, den 19. August 1892.
(Abonnements-Vorstellung.)
Novität! Novität!
Zum ersten Male:

Der Damenschneider.
Lustspiel in 1 Akt von Hugo Regal.
Hierauf:

Der Bärenführer.
Lustspiel in 3 Akten von Fr. Wallner und
Oscar Teuscher.
Anfang 7^{1/2} Uhr.

Rundschau.

Das Präsidium des Württ. Kriegerbundes erläßt an die Vereine und Einzelmitglieder des Bundes eine Einladung zur Teilnahme an der Kaiserparade am 20. Sept. d. J., um sowohl dem Kaiser und obersten Kriegsherrn, als auch dem Landesfürsten und Protektor ihre Huldigung darzubringen. Von Seiten des Kgl. Generalkommandos ist die Anordnung getroffen, daß die Bundesmitglieder auf dem durch Drahtzaun abgegrenzten Paradeplatz Aufstellung nehmen können. An die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde die Bitte um Ablassung von Sonderzügen mit ermäßigten Fahrpreisen gerichtet. Die Anmeldungen sind bis 5. Sept. von den Vereinen einzureichen; es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine große Zahl Krieger an diesem Tage bei Kornwestheim-Ludwigsburg zusammenkommen wird. Ueber Veranstellungen nach der Parade wird erst später Beschluß gefaßt werden.

Stuttgart, 10. Aug. Für die Fortsetzung der Föderbahn sind 90 000 M. gezeichnet worden, davon 50 000 M. von unserem Reichstagsabgeordneten Herrn G. Siegle.

Ludwigsburg, 13. August. Der Kaisergedenkstein auf dem Römerhügel wird in der nächsten Woche eingeweiht und der Stadt Ludwigsburg übergeben werden; eine größere Feier findet dabei nicht statt.

Dehringen, 11. Aug. Schreiner Knobloch, von hier hatte für Metz die Lieferung von 2000 Soldatenschemeln übernommen, wovon jedoch die Militärverwaltung $\frac{2}{3}$ nicht annahm, da sie nicht vorschriftsmäßig gearbeitet waren. Zudem sollte er noch eine Konventionalstrafe zahlen, weil er den Termin der Lieferung nicht eingehalten hatte. Infolge hiervon geriet er in Gant, und dies ging dem Bedauernswerten, der eine zahlreiche Familie hatte, so zu Herzen, daß er sich heute abend auf der Bühne seines Hauses erhängte.

Bon der oberen Nagold, 11. Aug. In H. brachte der Storch dieser Tage einem Elternpaar das 13. Kind, das 11. zu den noch vorhandenen 10 lebenden. Eine amerikanische Dame in B. hörte von diesem in ihrer Heimat etwas seltenen Vorkommnis und machte den gesegneten Eltern einen Besuch, um sich zu dem neuen Sprößling die Patenstelle auszubitten. Sie wurde mit Freuden als Gvatterin begrüßt und gestern war die Taufe. Die Dame meint, jetzt habe sie doch jemand, dem sie ein Weihnachtsgeschenk schicken könne.

Tübingen, 13. Aug. Der Kaiser wird, wie die T. Chr. hört, gelegentlich seiner diesmahligen Anwesenheit bei den Herbstmanövern auch Schloß Bebenhausen besuchen. — Heute erreichte das Sommersemester seinen offiziellen Schluß. Die Studierenden des Stiftes und des Konvikts wurden heute in ihre Heimat entlassen. In der Stadt macht sich der Eintritt der hochsommerlichen Stille schon seit voriger Woche mehr und mehr bemerklich. Das Wintersemester beginnt am 17. Oktober.

Ulm, 13. Aug. Eine Bauersfrau aus Thalbingen, Bezirksamts Neu-Ulm, wurde auf dem heutigen Wochenmarkt als raffinierte Betrügerin entlarvt. Ein hiesiger Butterhändler, der viel Butter aufkauft, hatte an den letzten Samstagen in der Mitte mehrerer großer Butterballen immer große ungesottene Kartoffeln, die zur Vermehrung des Gewichts

in erstere hineingestreckt waren, gefunden. Er machte Anzeige, und gestern gelang es, die Bäuerin zu ermitteln, bei der sich wiederum inmitten ihrer Butterballen Kartoffeln vorfanden. Die Betrügerin soll in guten Vermögensverhältnissen stehen.

Ulm, 12. Aug. Seit vorgestern abend halb 9 Uhr wird ein 20jähriges hiesiges Mädchen vermißt. Spaziergänger, welche an diesem Abend der Donau entlang gingen, sahen auf einem Badfloß ein Mädchen sitzen, anscheinend mit Wäsche beschäftigt, und wollen später aus der Entfernung einen Fall ins Wasser und Hilferufe gehört haben. Da die Vermisste in der letzten Zeit schwermütig war, so befürchteten ihre Angehörigen, sie werde den Tod in der Donau gesucht haben.

— Am letzten Sonntag wurde auf der Staatsstraße zwischen Gerhausen und Blaubeuren ein älterer Mann von zwei jungen Radfahrern, die an ihrer Maschine kein Läutwerk angebracht hatten, von hinten überfahren. Als die beiden sahen, daß der Mann schwere Verletzungen erlitten, fuhren sie schleunigst davon. Man ist ihnen jedoch auf der Spur.

— Die Gemeinde Herrenberg wurde im vergangenen Jahr von einem großen Brandunglück heimgesucht, das durch einquartiertes Militär verursacht war. Auf eine Eingabe des Gemeinderats an die Militärverwaltung ist nunmehr laut „Tüb. Chr.“ den Beschädigten die Summe von 12 930 M. aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligt worden.

— Unschuldig verurteilt. In der Oberpfalz wurde vor nicht ganz einem Jahr ein junger Mensch zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil ein anderer junger Mann eingab, er habe ihm in Wolke mit Gewalt sein Geld abnehmen wollen. Der angeblich Angegriffene hat nun, wie ein bayerisches Blatt berichtet, seinem Ortsgeistlichen gestanden, daß diese Angabe erlogen war, und der unschuldig verurteilte ist bereits freigelassen worden.

Ludwigshafen, 15. August. Im nahen Waldsee wütete gestern großes Feuer, dem 19 Gebäude zum Opfer fielen.

— In Ettlingen wurde eine zwölfköpfige starke Zigeunerbande wegen Kindsraub eingesperrt. Das Kind wurde voriges Jahr hier geraubt. Ein Zigeunerweib ist mit dem geraubten Kind in den Durlacher Wald entkommen; die Verfolgung wurde nach allen Richtungen hin aufgenommen.

— Der Buchbindergefelle Stübler, welcher in Schaffhausen mit dem Einbrecher Klein seinen Namen vertauschte und so dessen Flucht ermöglichte, wurde von der Strafkammer in Ulm zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird durch die dreimonatliche Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

— Aus Mainz, 12. August, wird geschrieben: Bei dem in der letzten Nacht ausgeführten Sturm auf Fort Viehler traf fast die ganze hiesige Garnison samt den Pionieren in Aktion. Die Besagung des Forts hatte sich durch Verbaue, Drahtsperrungen u. s. w. gut gesichert und beleuchtete die Angriffslinie öfters durch elektrisches Licht u. Leuchtkugeln. Die von den Angreifern vorgenommenen Sprengungen waren von solcher Heftigkeit, daß in der Stadt, also auf mindestens 5 bis 6 Kilometer Luftlinie, die Fenster klirrten und die Schläfer erwachten. Für

die Truppen war die Uebung sehr anstrengend. — Heute früh wurde die Brücke zwischen Walluf-Budenheim abgebrochen und in einzelnen Jochen abgeschleppt. Mann konnte dabei beobachten, welches massenhafte Material zur Verwendung gekommen und wie fest es zusammengefügt worden war.

— Ein prächtiger Flügel von Steinway in New-York ist dieser Tage für den Kaiser eingetroffen. Der Transport ging bis Potsdam mit der Bahn; von hier holte ihn der ständige Flügel-Transporteur des Hofes aus Berlin im Wagen nach dem Neuen Palais ab. Die geübten Transporteure erklärten, so etwas von schönem Holz sei ihnen noch nicht vorgekommen; ebenso bewunderten sie die ingenieure Verpackung des Instruments: es hatte sich auf der langen Reise nicht gerückt noch gerührt. — Der Preis des Flügels soll 9000 Mark betragen.

Berlin, 15. Aug. Heute früh 5 Uhr wurde die Restaurateurswitwe Nieder, Chausseestraße 83, von einem Unbekannten durch Beiliebe ermordet und die Leidenkaffe ausgeraubt. Der Thäter ist entkommen.

— Durch Kurpfuscherei zum Krüppel geworden. Eine sogenannte „kluge Frau“ hat durch ihre „Wunderkuren“ einen zehn-jährigen Knaben, den Sohn eines Eisenbahnbeamten aus Friedrichsberg bei Berlin, zum Krüppel gemacht. Der Knabe hatte sich beim Springen über Sandhausen eine Verstauchung des linken Fußes zugezogen, durch welche er am Laufen behindert war, so daß er nach Hause getragen werden mußte. Anstatt nun, da der Knabe über Prügelein und Stechen im Fuße klagte, der bald darauf stark angeschwollen war, einen Arzt herbeizurufen, holte die thörichte Mutter eine ihr bekannte, in der Nähe wohnende Frau, die durch „Streichen und Wunderkuren“ einen Ruf erworben hat. Die „kluge Frau“ fand bei der Besichtigung des Fußes den „Fall“ äußerst schwer und nahm sogleich an dem Knaben eine jener Sympathiekuren vor, bei denen dem Patienten Hören und Sehen zu vergeblich pflegt. Sie renkte und quetschte nämlich an dem betreffenden Fuß unter Herabsetzung von allerhand Gebetsformeln so lange herum, bis der arme Knabe, welcher von zwei Personen gehalten wurde, vor Schmerz schließlich ohnmächtig wurde. Zur besseren Wirkung der Kur ritzte die „kluge Frau“ die Haut des geschwollenen Fußes auch noch an mehreren Stellen auf und rieb die ganze Fläche schließlich mit einer ranzigen Salbe ein, worauf sie sich dann mit dem Bemerkten empfahl, daß es bald besser werden würde. Wie erschrocken aber die Mutter, als sie am nächsten Morgen den Fuß ihres Sohnes besah: das Bein war bis oben hinauf zu einem unidrmigen Klumpen angeschwollen und vollständig mit Blut unterlaufen. Der Arzt, der nun endlich geholt wurde, konstatierte an dem Knaben eine lebensgefährliche Blutvergiftung, die eine sofortige Amputation des ganzen linken Beines nötig machte. Infolge dessen ist nun der Knabe, der durch die „Wunderkur“ zum Krüppel geworden ist, nach der Charitee geschafft und gegen die „kluge Frau“ Anzeige erstattet worden.

— Der Geiz die Wurzel alles Uebels. Wie man aus Nordhausen schreibt, wurde am Montag Abend auf dem dortigen Friedhof eine alte Rentnerin dabei abgefaßt, wie sie hölzerne Grabkreuze abriß, zerbrach und ihrem Dienstmädchen in den Tragkorb packte.

Eine am andern Morgen bei der reichen Frau abgehaltene polizeiliche Hausfuchung ergab das kaum glaubliche Resultat, daß in ihrer Holzstube schon eine große Anzahl von Grabkreuzen zu — Brennholz zerkleinert war! Für diese schändliche Verraubung des Friedhofes konnte kein anderes Motiv als Geiz ermittelt werden.

— In den Militärwerkstätten zu Spandau bestand schon seit einer Reihe von Jahren die humane Einrichtung, daß alle invalide gewordenen Arbeiter aus staatlichen Mitteln eine Rente erhielten, die in einzelnen Fällen die Höhe von 60 M. monatlich erreichte. Es war dies ein Gnadenlohn; ein rechtlicher Anspruch darauf stand darauf Niemanden zu. Seit der Einführung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes wird diese Rente nicht mehr gewährt, die bisher bewilligten Unterstützungen aber werden bis zum Tode des Empfängers weiter gezahlt.

— Wie aus Neisse (Schlesien) gemeldet wird, hat sich der Kaiser eingehenden Bericht über das Unglück in der dortigen Militärschwimmanstalt senden lassen. Das Unglück hatte bei einem Gefächtschwimmen stattgefunden, zu welchem Mannschaften des 3.

Bataillons des 23. und 63. Infanterieregiments kommandiert waren. Die Freischwimmer mußten in voller Uniform von einem Ufer der Neisse an das andere schwimmen. Fast am Ende der Uebung ging ein Mann unter und klammerte sich hierbei an den neben ihm Schwimmenden an; dieses Anklammern setzte sich fort und schließlich gingen 10 Mann unter, die zwar ans Land gebracht wurden, von denen jedoch nur 3 ins Leben zurückgebracht werden konnten. Von diesen dreien ist nachträglich einer auch noch gestorben, so daß die Zahl der Opfer 8 beträgt.

— Aus Oporto, 9. Aug., wird gemeldet: In den Kellerräumen des von der französischen Modistin Sarah Billelte bewohnten Hauses wurden gestern vier Mädchenleichen gefunden. Die Polizei glaubt einem furchtbaren Verbrechen, das Ähnlichkeit mit denen des Londoner Frauenmörders Deeming aufweist, auf der Spur zu sein. Drei Schneiderinnen, die bei Madame Billelte gearbeitet hatten, sind festgenommen worden; die Modistin selbst ist seit einigen Tagen verschwunden.

Bremen, 15. August. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ging der japanische

Dampfer „Suaga Wamam“ mit sechzig Personen unter.

.. (Die versäumte Fahnenwacht.) Einer der jüngsten Kölner Gesangsvereine, der erst kürzlich seine neue prachtvolle Fahne einweihte und mit der ersten Medaille zieren durfte, machte dieser Tage seine sommerliche Rheinfahrt nach Linz. Ein gutes Mittagmahl daselbst und die reichliche Anfeuchtung des inneren Menschen brachten die gute Stimmung auf den Höhepunkt und rosig sah sich die ganze Welt an, als die Sänger schließlich das Schiff wieder bestiegen, und heimwärts dampften. Am 11 Uhr langte man in Köln an und formierte sich zum Zuge. „Wo ist die Fahne?“ hieß es, „die Fahne muß voraus!“ Man wartete und wartete, die Fahne kam nicht. Niemand hatte sie, und auf dem ganzen Schiff war sie nicht zu finden. Kein Zweifel, die Fahne, das kostbare Palladium des Vereins, war über Bord gestürzt, und in dem allgemeinen Nebel hatte sie Niemand gesehen. Weg war sie und die Bassisten des Vereins parieren jetzt das beliebte Lied von der Krone, die im tiefen Rhein ruht, mit den Worten: Es liegt eine Fahne im tiefen Rhein!

In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

2.

Die Witwe saß in einem bequemen Lehnstuhle, dem besten Stück Möbel des kleinen Haushaltes. Martha, eine blasse, liebevolle Erscheinung war eben beschäftigt, Vorkehrungen zum Abendbrot zu treffen.

„Kommt Ihr jetzt schon?“ fragte M. erschrocken und verberg schnell einen Brief. „Es ist heute doch nicht Samstag und Zeit der Löhnung?“

Arnold schweig, Gerhard aber rief bitter: „Wir sind ausgelöhnt! Mit uns ist's vorbei!“

Ein Schrei ertönte von den bleichen Lippen der Frau im Lehnstuhl und Arnold sagte vorwurfsvoll zu dem krüppelhaften Bruder:

„Da stehst Du, was Deine Unüberlegtheit wieder angerichtet, Gerhard!“

Dann eilte er zur Mutter und sagte:

„Beruhige Dich, lieb' Mütterchen, es ist nicht so schlimm; Gerhard übertreibt's. Das Unwetter wird sich verziehen; wie die Gase im Schacht!“

„Und was geschah?“

„Ein Streik ist ausgebrochen,“ warf Gerhard dazwischen, indem er dumpf murrend zusagte: „Lohn- und Zeitabzüge. Kein Einziger hat das Protokoll unterzeichnet, alle sind sie gegangen!“

„Und Ihr und Rupert?“

„Wir durften uns nicht auflehnen!“ antwortete Arnold. „Hätten wir's gethan, sie hätten uns wie räudige Hunde totgeschlagen! Der rote Lambert hält die Leute in einem Netz von Lügen gefangen!“

„O dieser Mensch!“ seufzte die bekümmerte Frau. „Was soll nun werden?“

„Wenn's nicht anders ist, geh' ich nach Ditterau und arbeite für Euch alle!“ erklärte Arnold.

„Nein, das sollst Du nicht!“ gebot die Kranke entschieden und streichelte sein blondes Lockenhaar. Die Schnitzarbeit greift

gewaltig an, und Du bist auch nicht der Stärkste!“

„Aber stark genug, Mutter! Laß mich gehen!“ Und ein Zug von Begeisterung leuchtete aus seinen lichtblauen Augen, gleich aber erlosch das Feuer wieder und mit Trauer entgegnete er: „Wir werden ja sehen, Mutter!“

Er stand auf und wandte sich an Martha:

„Nun, Schwester, wie steht es mit dem Abendbrot? — Komm, Gerhard, erst wollen wir uns reinigen, dann vor der Thür ein Pfeifchen! Der Abend verspricht schön zu werden!“

Und sie stiegen die Treppe hinauf.

II.

Die Kirchenglocke schlug achtmal an, als Vater Rupert zu Arnold und Gerhard in das Gärtchen trat, wo zwei Bänke von Birkenholz die Kunst Arnold's im Schnitzen und Tischlern bezeugten. Man ließ sich nieder, die Pfeifen dampften lustig und das Gespräch flog hin und her. Vater Rupert hatte Erfahrungen gesammelt. Jetzt begann er:

„Mit dem Streik ist es eine böse Sache. In manchen Punkten hat der Lambert Recht und das ist ein Unglück, denn dieses Recht verleitet viele Dumme, auch den übrigen Ansinn für vernünftig zu erklären! Die Not der arbeitenden Klassen ist wirklich groß! Mit uns hat es doch wohl nicht so viel zu sagen, aber so sieht es nicht allenthalben aus! Da fehlt in vielen Häusern der ruhige, gute, bescheidene Geist, die Selbstzucht des Charakters und da kommen die Leute von Jahr zu Jahr mehr zurück! O, es ist schlimm! Zuerst sehen sie nur neidisch auf die Reichen, die ihnen doch Arbeit geben; dann lernen sie die Reichen auch bald hassen und der Unzufriedene ist fertig. Statt sich selbst anzuklagen, schimpfen sie auf Zeit und Menschheit und verfangen sich in einem künstlichen Gewebe von wahren und falschen Klagen. So einer ist auch Lambert!“

„Ganz richtig!“ nickte Gerhard und sah hinter sich.

„Mein's auch!“ bestätigte Arnold und schielte zur Seite.

Wonach die beiden jungen Leute ausguckten, erklärte sich dadurch, daß nach einer Weile ein junges Mädchen erschien, welches sehr eifrig an einem Strumpf strickte. Das hübsche Mädchen war Broni, Vater Ruperts einziges Kind, sein Stolz und seine Freude.

„Ah, Broni,“ mit diesen Worten empfing sie Gerhard, „heute bleibst Du aber lange!“ Dabei verriet sein ganzes Wesen eine kaum zu verbergende freudige Erregung. Auch Arnold's Auge leuchtete.

Broni schlug die dunklen Augen auf und entgegnete:

„Ich hatte heute viele Arbeit! Guten Abend, Arnold; guten Abend Gerhard!“

Der letztere blickte mürrisch drein, als er Arnold zuerst nennen hörte; als sich aber Broni jetzt mit ihrem Geplauder an ihn wandte, war er schnell versöhnt und erzählte dem Mädchen alles, was heute geschehen, während sich Arnold mit Rupert über viel ernstere Dinge besprach.

„Mein lieber Junge,“ entwickelte er seine Ansicht, „was zu thun ist, läßt sich schnell sagen: für mich abwarten, für Dich, der Du Mutter und Schwester zu ernähren hast, heißt's nach Ditterau in die große Schnitzfabrik gehen; sie können dort einen Mann von Deiner Geschicklichkeit gebrauchen!“

Arnold warf einen Blick auf die liebevolle Mädchengestalt zur Seite und gab dann seufzend zurück:

„Ich will's, ich muß es thun, selbst gegen den Willen der Mutter!“

„Natürlich!“

Ihre Rede ward unterbrochen, den eben trat auch Martha, eine blanke Milchkanne in der Hand heraus. Ihre auffallende Schönheit trat bei der Sorgfalt, die sie auf den einfachen Anzug verwandt, noch mehr hervor.

(Fortsetzung folgt.)